

*cpo*

**Natanael Berg**  
**Symphony No. 4**  
**Symphony Trilogia**

Norrköping Symphony Orchestra  
Ari Rasilainen





Natanuel Berg, 1929  
Photo by Atelier Jaeger, Stockholm

# **Natanael Berg** (1879-1957)

## **Symphonic Works Vol. 3**

### **Symphony No. 4 »Pezzo sinfonico«** **23:07**

1	Andantino, sempre dolce	7:23
2	Grazioso, quasi presto	4:28
3	Andante, non troppo	5:58
4	Presto	5:18

### **Symphony No. 5 »Triologia delle passioni«** **40:37**

5	Moderato molto	10:08
6	Andante, quasi recitativo	15:26
7	Allegro moderato	15:03

**T.T.: 63:48**

**Norrköping Symphony Orchestra**

**Ari Rasilainen**

## Natanael Berg Symphonien Nr. 4 und 5

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts gab es in Schweden eine Reihe origineller, individualistischer Komponisten wie Kurt Atterberg, Natanael Berg, Ture Rangström und Oskar Lindberg, die man als »die jungen Schweden« bezeichnete. Beschränken wir uns auf zwei dieser Persönlichkeiten, die als sehr produktive Künstler Symphonien, Ballette, Opern, Chorwerke und Kammermusik schrieben und sich oftmals mit Erfolg aufgeführt sahen: Beide waren im wesentlichen Autodidakten und verdienten ihren Lebensunterhalt durch andere Tätigkeiten: Kurt Atterberg (1887-1974) war Ingenieur und endete als Büroleiter im schwedischen Patentamt. Natanael Berg (1879-1957) hatte 1902 sein Examen als Tierarzt abgelegt und stand als solcher bis zu seiner Pensionierung (1939) im Dienste des Militärs. Seine Tätigkeit führte ihn an viele Orte, bis er endlich beim Kavallerieregiment Svea als Major entlassen wurde. Sowohl Atterberg als auch Berg spielten beim Aufbau des schwedischen Musiklebens eine sehr aktive Rolle, und beide hatten großen Anteil an der Gründung der zwei wichtigsten Institutionen des Landes. Natanael Berg wurde erster Vorsitzender des Schwedischen Komponistenverbandes FST und des Internationalen Musikbüros schwedischer Tonkünstler (STIM).

Sie waren gut miteinander befreundet und forderten sich bisweilen gegenseitig zu edlem Wettstreit heraus – wie etwa im Jahre 1916, als sie übereinkamen, je eine Kammermusik zu schreiben. Berg schuf mit seinem Klavierquartett eine seiner unumstrittensten Kompositionen, Atterberg hingegen mit seinem Streichquartett op. 11 sein bis dahin modernstes Werk. Die beiden Kollegen hatten immer wieder erleben müssen, daß die Kritik ihre Musik als zu ernst und präntentiös, wenn nicht gar als

zu bombastisch empfand. Deshalb wetteten sie 1918, daß es ihnen gelänge, eine leichte Symphonie mit vier Sätzen zu schreiben, deren Spieldauer indes nur zwanzig Minuten betragen und die irgendwo im Verlaufe des Werkes die Tuba in »splendid isolation« zu Worte kommen lassen sollte.

Hier wie dort entstand aus dieser Wette die jeweils vierte Symphonie – Atterbergs *Sinfonia piccola g-moll* op. 14 und Bergs *Pezzo sinfonico*. Die beiden Stücke wurden rechtzeitig fertig, doch Berg mußte eine Geldstrafe von 20 Kronen (rund 34 € bzw. 66 DM) zahlen, weil seine Symphonie zwei Minuten Überlänge hatte.

Berg hat die vier Sätze seines **Pezzo sinfonico** (»symphonisches Stück«) mit nationalromantischen Titeln überschrieben: *Eine Träumerei*, *Feenschertze*, *Romanze* und *Delirium des Lebens*. Wie schon diese Titel vermuten lassen, sind die Sätze I und III lyrisch und langsam, wohingegen die beiden andern verspielter und schneller sind. In den *Feenschertzen* spürt man die Inspiration durch Mendelssohn, und im Finale meldet sich einmal die Tuba – allerdings zu kurz und verborgen, als daß man hier von einer »splendid isolation« sprechen könnte.

Die Premiere gab die Stockholmer *Konsertförening* unter der Leitung von Georg Schnéevoigt am 20. März 1919 in einem Konzert, bei dem auch Symphonien von Franz Berwald und Johannes Brahms gespielt wurden. Drei Jahre später nahm Schnéevoigt das Werk wieder auf, das der Komponist in den dreißiger Jahren verschiedentlich selbst im Stockholmer Konzertsaal dirigieren konnte. Die Symphonie wurde auch in anderen Städten und im Ausland oftmals aufgeführt.

Während Berg zuvor wegen seiner grandiosen und philosophischen Art kritisiert worden war, empfand man die neue Symphonie nun als zu einfach und nannte sie lieber »Sinfonietta« oder »Suite«. Zumeist sah man darin

»eines seiner ausgewogensten, ja geradezu spirituellen Werke«. Der alte Wagnerianer Andreas Hallén freilich meinte, daß die jüngsten Symphonien von Berg und Atterberg das Resultat einer subversiven, ungesunden Aktivität seien. Atterberg hingegen hob in seiner Besprechung die köstliche Instrumentierung seines Kollegen Berg hervor.

Wer aber war dieser Natanael Berg? Er wurde am 9. Februar 1879 in Stockholm geboren. Die Eltern hatten am Königlichen Konservatorium studiert und schufen somit ein sehr musikalisches Umfeld. Der Vater war Musiklehrer am Gymnasium und Organist in der Kirche von Skeppsholm, glaubte aber nicht, daß die Musik ein Beruf sei, weshalb Natanael sowie einer seiner Brüder auf eine Veterinärschule geschickt wurden. (Eine Schwester vermählte sich übrigens mit einem Tierarzt.)

So kam Berg zu einer dauerhaften, lebenslangen Tätigkeit im Dienste der Krone, deren Pferdebestand in seine Obhut gegeben war. Dabei trennte er diesen veterinärmedizinischen Bereich sehr streng von dem künstlerischen: In seinem Arbeitszimmer hatte er zwei Telefone – eins für den Tierarzt, eines für ihn als Privatperson. Wenn nun jemand die »falsche« Nummer anrief, bat er, aufzulegen und die richtige zu wählen.

Man beschreibt ihn als eine stattliche, große und schlanke Erscheinung mit strengen Zügen und festem Blick. Er war ein geschickter Schütze, ein charmanter Gesellschafter und ein sehr willensstarker Mensch, energisch und temperamentvoll, vielleicht sogar jähzornig, wie daraus zu ersehen ist, daß er die Königliche Musikakademie, zu deren Mitglied er 1932 gewählt worden war, schon nach einer einzigen Sitzung wieder verließ – aus Enttäuschung darüber, daß dort nur über rechtliche und wirtschaftliche Dinge gesprochen wurde.

Neben seiner tierärztlichen Ausbildung nahm er professionellen Gesangsunterricht und trat gelegent-

lich als Sänger auf. Eine formelle Ausbildung zum Tonkünstler hat er indes nicht genossen, was ihn nicht daran hinderte, schon in seiner Jugend fleißig der Komposition zuzusprechen.

Er trat schon früh in Kontakt zu Wilhelm Stenhammar, brach diesen aber ab, nachdem dieser seine symphonische Dichtung *Traumgewalten* kritisiert hatte. Er unternahm Studienreisen nach Dresden, Paris, Wien und Prag und hatte seinen endgültigen Durchbruch mit den kühnen, als »unerhört deutsch« apostrophierten *Traumgewalten* (nach Nikolaus Lenau) für sehr großes Orchester, die Armas Järnefelt 1912 mit der Königlichen Hofkapelle zur Uraufführung brachte. Berg war ein großer Bewunderer von Richard Strauss, den er auch persönlich kennengelernt hatte.

Ohne jeden Zweifel war Natanael Berg eine ebenso angesehene wie einflußreiche Persönlichkeit mit einem starken Glauben, der nicht zuletzt in mehreren seiner Opern (*Joshua*, *Judith*, *Birgitta*) zum Ausdruck kommt. Die Libretti schrieb er stets selbst. 1952 gewährte ihm sogar der Papst eine Privataudienz. Das 40-minütige *Hohelied*, *Israels Lovsång* und die Orchesterlieder *Saul und David* wurzeln im Alten Testament. Er glaubte fest an seine Musik, vermochte es aber nicht, sich bei größeren Publikumskreisen beliebt zu machen – eine Tatsache, mit der er sich nur schwer abfinden konnte.

Er komponierte bis ins hohe Alter und widmete sich zunehmend der Oper – vielleicht dadurch motiviert, daß der berühmte Sänger und spätere Opernregisseur John Forsell ein Vetter mütterlicherseits war.

Seine fünfte und letzte Symphonie hat Natanael Berg bereits in den Jahren 1924-1926 verfaßt. Das dreisätzigige Werk mit dem Titel ***Trilogia delle passioni*** ist doppelt so lang wie seine Vorgängerin und von gänzlich anderem Charakter. Es wurde am 1. November 1926 vom Königlichen Hoforchester unter Armas

Järfelt bei einem Gastspiel im Saal der Universität von Uppsala aus der Taufe gehoben und einige Tage später an der Stockholmer Oper wiederholt.

Als das Werk im Februar 1956 im Rundfunk gespielt wurde, schrieb Berg einen Kommentar für die Programmzeitschrift des Senders: »Als der Komponist 1919 den Plan für das Stück vollendet und den ersten Satz komponiert hatte, las er Goethes Gedicht ›Trilogie der Leidenschaft‹ und fand darin kongenial in Worte gefaßt, was er in der Musik hatte wiedergeben wollen. 1922 kam der zweite Satz hinzu und erst 1924 wurde das Werk vollendet. Mit dem Titel der Sinfonie wollte er die Idee des Wortes ›Leidenschaft‹ sowohl in seiner eigentlichen Bedeutung des Leidens als auch in seiner übertragene Bedeutung der Leidenschaft verbinden.«

Er hat jeden Satz mit einem philosophischen Motto versehen. Man hat gerne Parallelen zu Strauss' *Sinfonia domestica* gezogen; doch Berg ist diskreter. Hier gibt es keineswegs den gleichen Reichtum an Details oder persönlichen Verhältnissen – wengleich auch er mit seinen Kräften bis an die Grenze geht. Die Überschriften der Sätze schienen nicht zum Inhalt zu passen. Sicherlich handelt es sich um das Seelen- und Herzensbekenntnis eines wirklich sensiblen Künstlers – das aber im Sinne von Wagner, Strauss, Bruckner und Puccini. Es ist wunderbare, dramatische Musik, die von großem technischen Können zeugt.

Der erste Satz heißt: »Ein Maß von Leid ist jedem Menschen beschieden«. Aber vorsichtshalber weist der Komponist darauf hin, daß uns die Titel nur in eine bestimmte Stimmung versetzen wollen. Der Schmerz ist hier beträchtlich. Der Satz beginnt zu den schicksalhaften Schlägen der Pauken mit einer düsteren, feierlich-schmerzgefüllten Melodie. Berg hat den seelischen Reichtum des Demütigen gefühlt; mit der inneren Kraft eines vom Leid gestählten Menschen rafft er

sich zu einem neuen Bekenntnis auf. Er schildert die unabdingbar-unausweichliche Unterwerfung des Leidenden. Nur diese Unterwerfung kann zum Frieden führen.

Im zweiten Satz hat Berg nach Berwald'scher Manier Adagio und Scherzo miteinander verbunden: »Die Leidenschaft der Liebe und der Haß. Das Geschenk der Vergebung«. Vergebung, dieses wundersame Mysterium, das sowohl dem, der es schenkt, als auch dem, der es empfängt, Wärme und Frieden geben kann. Eine langsame, ruhige Einleitung geht in eine fröhliche, von allem Schmerz und Grübeln befreite Stimmung über, und es erklingt die breite, kantable Melodie der Liebe. Dann aber erscheint plötzlich ein aufwühlendes, unheilvolles Thema im Raum, das dem späteren Teil des Satzes, dem Kampf zwischen Liebe und Haß, seinen Charakter verleiht. Nach der Schlichtung empfängt der demütige Mensch mit gebrochenem Herzen das Geschenk der Vergebung, die allein Frieden und Erneuerung gewähren kann. In dieser Musik herrscht ein regelrechtes Gewimmel von Ideen.

Im Finale zitiert Berg schließlich Johann Wolfgang von Goethe: »Geb ihm einen Gott zu sagen, was er duldet«. Die Religion hat ihm zugleich Halt und Flügel gegeben. Durch die Religion findet der ringende Mensch Halt im Kampf und für sich selbst, durch sie kann er sich aus Hoffnungslosigkeit und Zweifel erheben. Langsam wird ein schwermütiger Marsch intoniert, und die Symphonie endet in einem ruhigen choralartigen Gesang, der zum Himmel emporsteigt. Nach langem Zögern erreicht sie schließlich die Versöhnung mit dem Dasein.

Das Werk wurde von den Kritikern sehr unterschiedlich aufgenommen. Bergs Kollege William Seymer fand, dass »seine Werte vor allem in der frischen, echten Musikalität, dem technischen Schwung, vor allem in der Farbgebung und seinem unverwüstlichen künstlerischen Ernst liegen«. Der eine Generation ältere Wilhelm

Peterson-Berger befand hingegen, Bergs Symphonie sei »noch weniger authentisch« gewesen: »Er hält an der Nachahmung des deutschen Wagner-Epigonentums von vor zwanzig Jahren fest, ohne etwas Eigenes hinzuzufügen.«

*Stig Jacobsson*

*Übersetzung: Eckhardt van den Hoogen*

## **Symphonieorchester Norrköping**

Das Symphonieorchester Norrköping gehört zu den faszinierenden Orchestern Skandinaviens. Durch seine Auslandsreisen und seine umfangreiche Diskographie hat das Orchester viele Freunde gefunden und sich auch auf internationalem Parkett gebührende Anerkennung erworben.

Das 1912 gegründete Orchester besteht heute aus 85 Musikern. Dank seiner langen, ereignisreichen Geschichte spielt es im kulturellen Leben der Region eine ganz besondere Rolle. Zentrale Wirkungsstätte des Orchesters ist der Louis De Geer-Saal im historischen Industriegebiet von Norrköping. Viele Menschen halten ihn für den schönsten Konzertsaal in ganz Schweden.

Tradition und Innovation bestimmen die Geschichte des Orchesters. Das Repertoire besteht in der Hauptsache aus den großen Klassikern und Romantikern von Beethoven bis Mahler, doch ebenso bedeutend sind die Werke des 20. Jahrhunderts sowie die schwedische und nordische Musik.

Die weltbekannte Geigerin Anne-Sophie Mutter lief 2012 eine Stiftung ins Leben, mit der das »Programm zur Förderung junger Komponisten« des Orchesters unterstützt wird, dessen Ziel es ist, ein Forum für die zeitgenössische Musik zu schaffen.

Daneben widmet sich das Orchester ausführlich der Kinder- und Jugendarbeit. Alljährlich besuchen 20.000 Vorschüler und Schüler die Veranstaltungen, bei denen sie durch Konzerte, Lerngruppen und andere gemeinschaftliche Aktivitäten in die Aufführungsplanung und -realisation eingebunden werden.

Die Geschichte des Symphonieorchesters Norrköping steht im Zeichen vieler junger Dirigenten, deren internationale Karriere hier begann. Besonders bekannte Beispiele sind Herbert Blomstedt und Franz Welser-Möst, die als Chefdirigenten des Orchesters tätig waren. Auch Okko Kamu, Junichi Hirokami, Esa-Pekka Salonen, Daniel Harding, Andrew Manze, Andrew Parrott, Michail Jurowski, Lü Jia und Alan Buribayev gehören zu den Künstlern, die mit dem Orchester musizierten oder noch heute musizieren. Seit Beginn der Spielzeit 2012/2013 ist Michael Francis Chefdirigent und Künstlerischer Berater des Orchesters.

Eine weitere Aufgabe sieht das Orchester in der Verpflichtung des aufstrebenden Solistennachwuchses: Sarah Chang, Daniel Röhn, Lisa Batiashvili, Ilya Gringolts, Karen Gomyo und Julian Bliss sind nur einige der Künstler, die das Orchester eingeladen hat. Durch die Zusammenarbeit mit Persönlichkeiten wie Anne-Sophie Mutter, Maxim Vengerov, Viktoria Mullova, Lang Lang und nicht zuletzt mit Opersängern wie Luciano Pavarotti, José Carreras, Gösta Winbergh, Håkan Hagegård, Anne Sofie von Otter, Peter Mattei und Bryn Terfel entstand eine brisante Mischung aus jungen und bereits etablierten Stars von internationalem Rang.

Mit seinen Reisen durch Europa sowie nach Japan und China hat das Orchester die Stadt Norrköping nachdrücklich auf dem Weltatlas markiert.

Das Orchester hat im Laufe der Jahre über vierzig CDs eingespielt, von denen viele ein außergewöhnliches internationales Interesse geweckt haben. Die Produktion

von John Pickards *The Flight of Icarus*, *The Spindle of Necessity* und *Channel Firing* wurde von dem weltbekanntesten Magazin *Gramophone* im Juni 2008 zur CD des Monats (»Editor's Choice«) gekürt. Mit überragenden Kritiken feiern die internationalen Medien die Symphonien des schwedischen Komponisten Allan Pettersson, die in Norrköping neu aufgenommen werden.

## Ari Rasilainen

Ari Rasilainen studierte Dirigieren an der Sibelius-Akademie in Helsinki in der Dirigentenklasse von Jorma Panula sowie in Berlin bei Arvid Jansons. Zudem studierte er in Berlin Violine bei Aleksander Labko. Danach spielte er zunächst als Geiger im Finnischen Radio-Sinfonie-Orchester sowie von 1980 bis 1986 als Stimmführer der zweiten Violinen im Helsinki Philharmonic Orchestra. Gleichzeitig konzertierte er als Solist und wirkte in Kammermusik-Ensembles mit.

Dann begann Rasilainen in Finnland seine Dirigentenlaufbahn, zunächst von 1985 bis 1989 als Chefdirigent des Lappeenranta City Orchestra. Anschließend war er bis 1994 *Principal Guest Conductor* des Tampere Philharmonic Orchestra.

Von 1994 bis 2002 leitete er das Norwegische Radioorchester Oslo. Ab der Saison 2002/03 wählte ihn das dänische Aalborg Symfoniorkester zum ständigen Gastdirigenten.

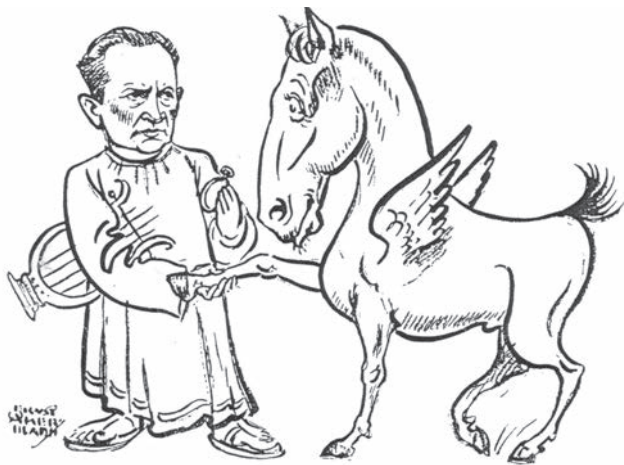
Ebenfalls ab der Saison 2002/03 wurde er als Nachfolger von Theodor Guschlbauer Generalmusikdirektor der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz in Ludwigshafen. Diese Tätigkeit übte er bis zum Beginn der Saison 2009/10 aus und unternahm dabei auch eine Reihe von Tourneen, beispielsweise im Mai 2005 nach China.

Rasilainen arbeitet seither regelmäßig auch mit weiteren bedeutenden Orchestern in Europa und in Nordamerika. An der finnischen Nationaloper in Helsinki dirigierte er u. a. *Lohengrin*, *Die Zauberflöte* und *Tosca*. Bei mehreren deutschen Rundfunk-Sinfonieorchestern war er als Gastdirigent tätig.

Ab der Saison 2016/17 bis 2020/21 war Rasilainen Chefdirigent der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz. Unter seiner Leitung wurden bisher über 50 Tonträger eingespielt, dazu zählen die Einspielungen der Symphonien des schwedischen Spätromantikers Kurt Atterberg (cpo).

Rasilainen lehrt seit 201 als Professor das Fach Dirigieren an der Hochschule für Musik Würzburg.





*Natanael Berg.*

Der Tierarzt Natanael Berg mißt den Puls des Pegasus.  
The animals' doctor, Natanael Berg, takes the pulse of Pegasus.

## Natael Berg: Symphonies Nos. 4 and 5

During the first decades of the twentieth century we find some original composers of individual talent in Sweden: Kurt Atterberg, Natael Berg, Ture Rangström, and Oskar Lindberg, who were called »The Young Swedes.« Here we will pause to consider two of them. Both were very productive and talented composers who wrote symphonies, ballets, operas, choral works, and chamber music, and what they wrote enjoyed success and was frequently performed.

Both were essentially self-taught and earned their living with other jobs. Kurt Atterberg (1887–1974) was an engineer who eventually became the office director at the Swedish Patent Office. Natael Berg (1879–1957) was a military veterinarian who qualified for this profession in 1902, worked in many places, ended his career with the Svea Cavalry Regiment at the rank of major, and retired in 1939. They were both very active in promoting Swedish music culture and made significant contributions toward the establishment of two institutions of the greatest importance. Berg became the first president of the Society of Swedish Composers (FST) and of the International Music Bureau of Swedish Composers (STIM).

Atterberg and Berg were good friends and sometimes challenged each other to engage in noble competition. On one such occasion, in 1916, they each agreed to write a chamber composition. Berg's Piano Quartet became one of his most uncontroversial compositions, and Atterberg's String Quartet op. 11 was his most modern work to date. Both had constantly heard from the critics that their music was too serious and pretentious – and even bombastic. In 1918 they therefore made a pact: each of them would write a symphony of light character in four movements; it would contain no more

than twenty minutes of playing time and include the tuba »in splendid isolation« somewhere in the work.

In both cases their efforts resulted in their respective fourth symphonies: Atterberg's *Sinfonia piccola* in G minor op. 14, and Berg's *Pezzo sinfonico*. Both completed their works on time, but Berg was fined 20 kronor (today: about 34 €) because his symphony was two minutes too long.

Berg's **Pezzo sinfonico** («Symphonic Piece») consists of four movements to which he assigned national-romantic titles: »A Reverie,« »Fairy Frolics,« »Romance,« and »Delirium of Life.« As the titles themselves suggest, the first and third movements are lyrical and slow, while the second and fourth movements are more playful and faster. In »Fairy Frolics« one detects inspiration from Mendelssohn, and in the last movement the tuba reports for duty but does so too briefly and inconspicuously to be »in splendid isolation.«

The premiere by Stockholm's Konserthörsen under the conductor Georg Schnéevoigt was held on 20 March 1919, with symphonies by Franz Berwald and Brahms also on the program. Schnéevoigt returned to the work three years later, and during the 1930s the composer himself also conducted this work in Stockholm's Concert Hall on several occasions. The symphony has often been performed, also in other cities and in foreign countries.

Although Berg had previously been criticized for his grandiose and philosophical works, commentators found the new symphony to be too simple and preferred to call it a »Sinfonietta« or a »Suite.« Mostly it was regarded as »one of his most balanced works, even quite spiritual.« But the old Wagnerian Andreas Hallén believed that these most recent symphonies by Atterberg and Berg were the result of subversive and unhealthy activity. In his review of Berg's symphony, Atterberg highlighted its delightful instrumentation.

But who was Natanael Berg? He was born in Stockholm on 9 February 1879 to parents who both had been students at the Royal Conservatory of Music, and so he grew up in a very musical environment.

Berg's father was a high school music teacher and organist in the Skeppsholm Church but believed that music was not a proper profession, which is why the boy was sent to a veterinary school – as was his brother. (By the way, a sister married a veterinarian.)

It was thus that Berg obtained a solid lifelong post placing him in charge of the royal stables. He maintained very strict divisions between his two fields of work – as the following anecdote shows: in his study he had two telephones, one for the private person and one for the veterinarian. When somebody dialed »the wrong number,« he would ask them to hang up and to dial the number for the other phone.

Berg's personal appearance has been described as that of a dignified man who was tall and slender and had firm features and a fixed gaze. He was a skilled marksman, an engaging companion, and a very strong-willed person, energetic and temperamental – and perhaps even hot-tempered, as we may gather from the following incident: he was elected a member of the Royal Academy of Music in 1932 but left after attending one single meeting, disappointed because they had discussed nothing but law and economics.

In addition to his veterinary training, Berg took professional singing lessons and occasionally performed as a singer. However, he received no formal training as a composer, though this did not prevent him from being a diligent composer already during his youth.

He established early contact with Wilhelm Stenhammar but broke it off after Stenhammar had criticized his *Traumgewalten* symphonic poem. He went on study trips to Dresden, Paris, Vienna, and Prague, and his

definitive breakthrough came with the boldly innovative *Traumgewalten* for very large orchestra, a work inspired by a poem by Nikolaus Lenau, premiered in 1912 by the Royal Court Orchestra and Armas Järnefelt, and judged to be »outrageously German.« He was regarded as a devoted admirer of Richard Strauss, whom he had met in person.

Berg was beyond doubt a respected and influential figure as well as a man whose firm faith in God is evident not least in several of his operas: *Joshua*, *Judith*, and *Birgitta*. He always wrote the librettos himself. He was even granted a private audience with Pope Pius XII in 1952. His forty-minute *Höhelied*, *Israels Lovsång* and the orchestral songs *Saul* and *David* have their roots in the Old Testament. He believed very strongly in his music but never managed to enjoy popularity with the broader public – a circumstance with which it was very difficult for him to come to terms.

Berg continued to compose until an advanced age, when his operas became his primary field of creative activity – perhaps because the celebrated singer and later opera director John Forsell was his maternal cousin.

The **Fifth Symphony**, Berg's last, was composed in its final form already from 1924 to 1926. It developed into a symphony in three movements that is twice as long as the fourth symphony and completely different in character. The Royal Court Orchestra under Armas Järnefelt premiered this *Trilogia delle Passioni*, on 1 November 1926 during a guest performance at the Uppsala University Hall and repeated the work a few days later at the Stockholm. Opera

When the symphony was broadcast on the radio in February 1956, the composer wrote a commentary for the radio program magazine: »When the composer in 1919 had completed the plan for the work and had composed the first movement, he read Goethe's poem

*Trilogie der Leidenschaft* and found that it congenially interpreted in words what he had intended to convey in music. In 1922 the second movement was added, but it was not until 1924 that the work was completed. With the title of the symphony he wanted to convey the idea of the word *passion* both in its literal meaning of 'suffering' and in its figurative meaning of 'passion.'<sup>4</sup>

Berg provided each movement with a philosophical motto. People have been fond of drawing parallels to Strauss's *Sinfonia domestica*, but Berg is more discreet; here we do not at all find the same richness of details or personal circumstances – even though he takes his powers to the limits. The movement titles do not seem to fit the content. Undoubtedly, the work is the heart-and-soul confession of a genuinely sensitive artist – but in the sense of Wagner, Strauss, Bruckner, and Puccini. It is gorgeous, dramatic music. The composition exhibits great technical skill.

The first movement is called »A measure of suffering is given to every man.« But just to be safe, the composer points out that the titles merely intend to put us in a certain mood. The pain here is considerable. The movement begins with a gloomy and solemnly painful melody to the fateful beats of the kettledrums. Berg senses the richness of the humble man's soul, and with the inner strength of one steeled by suffering he summons his forces for a new confession. It depicts the necessary and inevitable submission of a suffering human being. Only complete submission can grant him peace.

In the second movement Berg connects the Adagio and the Scherzo in the manner of Berwald: »Love's passion and hate. The gift of forgiveness.« Forgiveness, this wondrous mystery, which can give warmth and peace

both to the giver and to the receiver. A slow and quiet introduction goes over into a happy mood freed from all pain and brooding, and the broad, cantabile melody of love is heard. But then a disturbingly ominous theme suddenly appears in musical space, endowing the struggle between love and hate in the later part of the movement with its character. After the struggle is over, the humble, broken-hearted man receives the gift of forgiveness, which (to reiterate) is a wondrous mystery that alone can grant peace and renewal. This is music teeming with ideas.

In the finale Berg quotes Goethe: »Geb ihm ein Gott zu sagen, was er duldet.« Religion has given him both ground under his feet and wings. In religion the struggling man finds support in his battle and for himself and is able to rise up from despair and doubt. A mournful march is slowly intoned, and the symphony ends with a quiet chorale-like song that rises up toward the sky. After long hesitation it finally reaches reconciliation with existence.

The work was received by reviewers with widely varying opinions. Berg's fellow composer William Seymour found that »its values lie above all in its fresh, genuine musicianship, its technical brio, especially in the coloration, and its unflagging artistic seriousness,« while Wilhelm Peterson-Berger, who was a generation older, believed that »Berg's symphony was even more inauthentic. He continues to adhere to his imitation of German Wagner epigonism from twenty years ago without anything of his own to add.«

Stig Jacobsson

Translation: Susan Marie Praeder

## Norrköping Symphony Orchestra

The Norrköping Symphony Orchestra, has the reputation of being one of the most exciting orchestras in Scandinavia. Through foreign tours and an extensive CD production, the orchestra has developed a large following and much well deserved respect on the international stage.

The orchestra was founded in 1912 and is today comprised of 85 musicians. Through its long and rich history it maintains a special place in the region's cultural life. The orchestra's home is the Louis De Geer Concert Hall, which lies in Norrköping's historical industrial landscape. It is said by many to be Sweden's most beautiful concert house.

Both tradition and new thinking dominate the Norrköping Symphony Orchestra's history. The main repertoire consists of the great romantic era composers from Beethoven to Mahler but it is just as important to perform 20th century music and Swedish/Nordic music.

The world artist Anne-Sophie Mutter has newly (2012) established »The Anne-Sophie Mutter Fund« in support of the Norrköping Symphony Orchestra's young contemporary composers scheme which enables the orchestra to become a platform for contemporary music.

The orchestra also has an extensive program for children and youth and yearly receives 20,000 preschool and school students for a combination of concerts, study groups, and other cooperative work where students are involved in both production planning and performance.

The history of the Norrköping Symphony Orchestra is characterised by the many young conductors that began their international careers in Norrköping. Herbert

Blomstedt and Franz Welser-Möst are the most famous examples, both have been Principal Conductor for the orchestra. Okko Kamu, Junichi Hirokami, Esa-Pekka Salonen, Daniel Harding, Andrew Manze, Andrew Parrott, Michail Jurowski, Lü Jia and Alan Buribayev are other examples of conductors that have had or continue to have a working relationship with the orchestra. Since the 2012/2013 season Michael Francis is the orchestra's Chief Conductor and Artistic Adviser.

The orchestra also aims to find the young rising stars of the solo world. Sarah Chang, Daniel Böhni, Lisa Batiashvili, Ilya Gringolts, Karen Gomyo and Julian Bliss are but a few of the names that have performed with the orchestra. Cooperation with the likes of Anne-Sophie Mutter, Maxim Vengerov, Viktoria Mullova, Lang Lang and, not least, opera singers like Luciano Pavarotti, José Carreras, Gösta Winbergh, Håkan Hagegård, Anne Sofie von Otter, Peter Mattei and Bryn Terfel results in an explosive combination of both young and established world artists

With their tours of Europe, Japan, and China The Norrköping Symphony Orchestra has placed Norrköping on the world map.

The orchestra has recorded more than 40 CDs over the years and many of them have been met with exceptional international attention. Their recording of John Pickard's *The Flight of Icarus*, *The Spindle of Necessity* and *Chanel Firing* became the Editor's Choice of June 2008 in the globally acclaimed music magazine Gramophone.

The orchestra's recordings of the Swedish composer Allan Pettersson have been hugely acclaimed with outstanding reviews in international media.

## Ari Rasilainen

Ari Rasilainen studied conducting at the Sibelius Academy in Helsinki in the conducting class of Jorma Panula and in Berlin with Arvid Jansons. He also studied violin in Berlin with Aleksander Labko. He then played first as a violinist in the Finnish Radio Symphony Orchestra and from 1980 to 1986 as principal second violinist in the Helsinki Philharmonic Orchestra. At the same time, he performed as a soloist and participated in chamber music ensembles.

Rasilainen then began his conducting career in Finland, first as principal conductor of the Lappeenranta City Orchestra from 1985 to 1989. He then served as Principal Guest Conductor of the Tampere Philharmonic Orchestra until 1994.

From 1994 to 2002 he conducted the Norwegian Radio Orchestra Oslo. From the 2002/03 season, the Danish Aalborg Symfoniorkester chose him as its permanent guest conductor. Also from the 2002/03

season, he succeeded Theodor Guschlbauer as General Music Director of the Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz in Ludwigshafen. He held this position until the beginning of the 2009/10 season, during which he also undertook a number of tours, for example to China in May 2005. Since then, Rasilainen has also worked regularly with other major orchestras in Europe and North America. At the Finnish National Opera in Helsinki, he has conducted productions including *Lohengrin*, *Die Zauberflöte* and *Tosca*. He has been a guest conductor with several German radio symphony orchestras.

From the 2016/17 season until 2020/21, Rasilainen was principal conductor of the Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz. Under his direction, more than 50 recordings have been made to date, including the symphonies of the Swedish late Romantic composer Kurt Atterberg (cpo).

Rasilainen has taught conducting as a professor at the Würzburg University of Music since 2011.



Norrköpings Symfoniorkester (Photo Juliana Fälldin)



Ari Rasilainen (© Photo Felix Broede)

**cpo** 777 665-2